

Nr. 1/2
 Jänner 2003
 64. Jahrgang

P.b.b.
 Erscheinungsort:
 Verlagspostamt:
 5020 Salzburg
 Sponsoring-Post:
 GZ 022031845 S

Georg Rendl
 (1903-1972),
 Sonnenblumen
 vor Kornfeld,
 1971,
 Öl/Leinwand,
 60 x 50 cm
 (Gemeinde St.
 Georgen bei
 Salzburg)



Bild: BSA/Agentur Fischer

gehend auf die Malerei verlegt, die er seit seiner Jugend mehr oder weniger als Steckenpferd betrieben hat.

Mehrere Umstände mögen zusammengewirkt haben, dass er sich zu diesem Schritt entschloss: die schwindenden Leserzahlen, die diesen in der Zwischenkriegszeit populären und vielfach übersetzten Autor des „Bienenromans“ und der „Glasbläser von Bürmoos“ in Ratlosigkeit versetzten; ein Schlaganfall, der sein Sprech- und Schreibvermögen beeinträchtigte; das Auftauchen einer neuen „Muse“; aber sie genügen wohl nicht, um den explosionsartigen Schub, der Rendls malerischer Leidenschaft endgültig zum Durchbruch verhalf, zu erklären. In den wenigen Jahren bis zu seinem Tod entstand ein Œuvre von rund 200 Ölbildern – eine Anzahl, die sogar einem Nur-Maler zur Ehre gereichen würde. Die Resonanz ließ jedoch auf sich warten – man sieht es auch bei Künstlern nicht gern, wenn sie in fremden Revieren grasen. Nur ein einziges Mal, im Jänner 1966, trat Rendl mit seinem „verborgenen Bilderschatz“ vor ein Ausstellungspublikum. Obwohl Kritik und Publikum einhellige Bewunderung signalisierten, schlossen sich bald wieder die Akten über Rendls Malerei. Der Nachlass gelangte später an die Flachgauer Heimatgemeinde des Künstlers.

Ein Magier der Landschaft

**Zu Unrecht vernachlässigt –
 das malerische Schaffen des Dichters Georg Rendl.
 Ausstellung im Salzburger Museum Carolino Augusteum
 vom 31. Jänner bis 15. Juni 2003**

Von Nikolaus Schaffer

Mit den künstlerischen Doppelbegabungen verhält es sich meistens so, dass eine Seite des Talents entweder auf der Strecke bleibt oder aber von den Außenstehenden fast vorsätzlich ignoriert wird. Ein Musterbe-

spiel dafür ist der Salzburger Dichter Georg Rendl (1903-1972), der auch ein bemerkenswerter Maler gewesen ist. Rendl hat sich nach einer schöpferischen Krise Anfang der sechziger Jahre, also schon in weit fortgeschrittenen Jahren, weit-

Das Besondere an Rendls Bildern ist die völlig ungewohnte Sichtweise auf eine herkömmliche Themenwelt – die heimatische Landschaft, vor allem die Umgebung von Rendls Wohnhaus in St. Georgen bei Oberndorf, wird immer wieder auf überraschende Weise abgewandelt. Durch seine strenge Stilisierung versteht er diese Landschaft als einen existenziellen Raum zu charakterisieren, in dem jedes Haus, jeder Baum um sein karges Dasein ringt. Das für gewöhnlich so lieblich und idyllisch

geschilderte Alpenvorland stellt sich in einer „Nacktheit“ dar, die in aller Eindringlichkeit auf die Situation dessen, der einer höheren Macht ausgeliefert ist, verweist.

Die Bilder sind einerseits Zeugnis von Rendls Sensibilität für die Natur, mehr noch streben sie aber nach einer symbolhaften, spirituellen Wirkung. Für diese ist neben dem Eindruck des Geometrisch-Gebauten, Kristallinen, der durch Rendls kantige Spachteltechnik verstärkt wird, vor allem ein magisches Farbenspiel verantwortlich, das die Landschaften in suggestive Stimmungen taucht. Sie führen den Betrachter über die natürlichen Gegebenheiten hinaus in eine visionär erahnte Welt außerhalb des Sichtbaren.

Neben den Landschaften, denen eine geradezu sakrale Strahlkraft eignet, malte Rendl eine Reihe eindrucksvoller Selbstporträts und Blumenbilder, die mitunter erstaunlich weit in die Abstraktion vorstoßen. Besonders liebte er die Sonnenblumen, in denen er ein umfassendes

Lebenssymbol sah. Stets zu Experimenten aufgelegt, entwickelte er in seinen letzten Jahren eine originelle erzählerische Bildform autobiographischer Art, indem er Erinnerungssplitter aus seinem Leben zu einer kaleidoskopartigen Gesamtkomposition vereinte.

Rendls Malweise ist ebenso unverwechselbar wie stilistisch schwer einzuordnen, was ihm den Weg zur Anerkennung sicherlich nicht erleichtert. Daher sind die Bilder auch in den vielen seit seinem Tod 1972 vergangenen Jahren eingelagert gewesen, ohne dass sich jemand dafür interessiert hätte. Ein unhaltbarer Zustand, den das SMCA anlässlich von Rendls 100. Geburtstag mit einer groß angelegten Ausstellung beenden möchte. Sie wird die Gelegenheit bieten, Rendl als Maler erstmals eingehend kennen zu lernen und einer längst fälligen Neubewertung zuzuführen. Unter den rund 60 ausgewählten Ölbildern sind auch Beispiele aus dem Frühwerk, deren ausgewählte Handschrift seine im Expressionis-

mus liegenden Wurzeln aufdeckt. Die Ausstellung wird durch eine Publikation ergänzt, die u. a. eine kritisch erarbeitete Biografie und ein komplettes Werkverzeichnis enthält. Rendls Potential als Maler war sicher groß genug, um ihn aus dem Schatten des Dichters, dessen Nachruhm seit geraumer Zeit stagniert, als bedeutungsvolle Gegenwart hervortreten zu lassen.

Georg Rendl wurde am 1. Februar 1903 als Sohn eines Bahnbeamten in Zell am See geboren. Als echte Sturm- und Drang-Natur verließ er frühzeitig die Salzburger Realschule, um sich ganz dem dichterischen Schaffen zu widmen. Daneben arbeitete er bis 1924 in Bürmoos bei Lamprechtshausen auf der Bienfarm seines Vaters, der ein ambitionierter Imker war. Ehe er als Schriftsteller Fuß fassen konnte, fristete er sein Leben in verschiedenen Berufen, als Glasbläser, Ziegelei- und Bergwerksarbeiter, als Streckenarbeiter bei der Bahn und als Wanderlehrer der Bienenzucht.

Der „Bienenroman“ 1931 begründete seinen Ruhm, es folgten „Vor den Fenstern“, der Roman eines Arbeitslosen 1932, und „Darum lob ich den Sommer“ (1932); 1930-32 ausgedehnte Lesereisen im deutschsprachigen Raum.

Josef Zenzmaier
(geb. 1931),
Zerfallender
Schädel,
Bronze, 1970
(Privatbesitz)

Josef Zenzmaier – Skulpturen

Eine Ausstellung zum 70. Geburtstag des Salzburger Künstlers im Salzburger Museum Carolino Augusteum vom 31. Jänner bis 15. Juni 2003

Von Peter Husty

„**M**an kann ein Leben lang an einer Sache arbeiten“ sagt Zenzmaier. Getragen von einer Dynamik des Vorläufigen nimmt er die Herausforderung an, zur Schöpfung Stellung zu nehmen und nicht in die Gegenstandslosigkeit 'auszuweichen'. Letztlich ist es dann gar nicht entscheidend, ob es sich um einen Ast, ein Tier, ein Menschenporträt, um einen Heiligen oder um Christus, den Gekreuzigten handelt. Alles ist Schöpfung und bis zur Erlösung; Vorläufigkeit, 'mit der wir leben müssen – nein dürfen', denn Endgültiges wäre wohl die Hölle. Zenzmaier lässt in seinen Werken Widersprüche bestehen,

meidet perfekte Glätte. Er enthält dem Betrachter die Illusion abgeklärter Zufriedenheit vor. So entzieht er sich einer bequemen Konsumierbarkeit. Mit Absicht ist nichts so abgeschlossen, dass nicht der Betrachter noch das Seine dazu beitragen müsste.

Er bietet keine fertigen Rezepte. Auf dem Weg sein bedeutet für ihn, sich nicht vorschnell und selbstzufrieden mit Vorläufigem abzufinden. Trotzdem genießt er den Zustand des Transitorischen als beglückendes Gefühl des Innehaltens, Atemholens, Durchschnaufens, um sich dann weiter auf den Weg zu machen. So manche Figur, manches Porträt – so kann man das



Foto: Jürgen Bräuer

Foto der "Pamina" vor dem Hintergrund des Tennengebirges auch verstehen (Katalog St. Virgil 1991) – erscheint als anthropomorphe Landschaft.

Zerklüftungen, Spalten, Grate, sanfte weiche Hügel, kantige Bruchstellen des Kalkgesteins, der Wandel des Lichts durch die Jahreszeiten, die ständige Veränderung durch Erosion als ein weltumfassendes Werk in progress. Wie Wind und Wetter, Frost und Hitze dem Berg an seiner Oberfläche zusetzen, so schreibt Zenzmaier mit Händen und Werkzeug dem Material seine Spuren ein. Aber Leid ist, so Zenzmaier, gleichzeitig auch Existenz.

Bei aller strukturellen Vielfalt teilen diese berührenden Einge- ständnisse der Freude, des Stau- nens, der Lust, aber auch des Zwei- felns und der Hoffnung eine befrei- ende Botschaft mit und strahlen etwas von jener Gelassenheit aus, welche von einer Gebirgskette wie dem hohen Göll ausgeht, die sich vor dem Haus Zenzmaiers auf- türmt.¹

Das Salzburger Museum wid- met Josef Zenzmaier eine Ausstel- lung, um das breite Spektrum sei- nes Schaffens erneut vor Augen zu führen und Werke der jüngsten Vergangenheit vorzustellen. Wie bei den vergangenen Ausstellungen über Max Rieder (2001/2002) und Josef Magnus (2002) ist es ein Anliegen, wiederum einen bild- hauersch tätigen Künstler zu prä- sentieren, das Augenmerk auf die Skulptur und Plastik in Salzburg hinzuwenden. Neben dieser Ausstel- lung von plastischen Arbeiten prä- sentiert das Bildungshaus St. Virgil zeitgleich den "Bildhauer als Zeich- ner" und stellt die alttestamentari- schen bzw. mythologischen Litho- graphiezyklen "Ruth" und "Ody- seus" aus (3. Jänner bis 7. April 2003 im Bildungshaus St. Virgil in Salzburg-Aigen).

Zenzmaier wurde 1933 in Kuchl/Salzburg geboren, besucht später die Fachschule für Holz-, Stein- und Metallbearbeitung in Hallein und absolviert eine Stein- metzlehre². Gerade in der Zeit des

Einladung zur Jahreshauptversammlung 2003

Die Jahreshauptversammlung des Salzburger Museumsvereins findet am
Donnerstag, 27. Februar 2003, 18.30 Uhr
im Salzburger Museum Carolino Augusteum statt.
Alle Mitglieder des Museumsvereins sind hiermit höflich eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Vereinsgeschehen 2002 (Geschäftsführer Ing. Wilhelm Nemetz)
2. Kassenbericht 2002 (Dipl.-Vw. Dr. Helmut Mang)
3. Bericht der Rechnungsprüfer
4. Beschlussfassung über Anträge von Mitgliedern. Solche Anträge müssen lt. § 9 der Satzungen dem Ausschuss mindestens eine Woche vor der Jahreshauptver- sammlung schriftlich übermittelt worden sein.
5. Abschiedsrede des Vereinspräsidenten Prof. Dr. Karl Heinz Ritschel
6. Neuwahlen des Vereinsvorstands
7. Antrittsrede des neuen Vereinspräsidenten
8. Allfälliges

Im Anschluss an die Jahreshauptversammlung laden wir alle Anwesenden zu einem gemütlichen Beisammensein ein.

Für die Vereinsleitung:
Ing. Wilhelm Nemetz
Geschäftsführer

Prof. Dr. Karl Heinz Ritschel
Präsident

**Die Ausstellun-
gen "Georg
Rendl (1903-1972)
– Maler und
Dichter" und
"Josef Zenzmaier
– Skulpturen"
werden am
Donnerstag, den
30. Jänner 2003,
um 17 Uhr im
Haupthaus des
SMCA eröffnet**

Nationalsozialismus wendet sich Zenzmaier der christlichen Religi- on und der Kirche zu, deren religiö- se Feste im Jahreskreis ihn prägen und deren Themen aus Altem und Neuem Testament ihm zeitlebens begleiten. 1951, während des Besuchs der in diesem Jahr gegrün- deten Sommerakademie für bilden- de Kunst, lernt er Oskar Kokoschka kennen, dessen Weltbild starken Einfluss auf ihn ausübt. Später besucht er die Klasse des italieni- schen Bildhauers Giacomo Manzù und wird in den nächsten 50er Jahren sein Assistent an der Sommeraka- demie und Mitarbeiter in dessen Werkstatt und Gießerei in Mailand. Manzù ist ihm künstlerisches Vor- bild, technischer Lehrmeister und Freund, der ihn mit der Technik des Wachsaußschmelzverfahrens ver- traut macht.

Die bei Manzù erlernte Technik kann Zenzmaier in der eigenen – 1969 eingerichteten – Metallgieß- werkstatt in Kuchl anwenden, be-

ginnt hier völlig eigenständig zu arbeiten und gibt seine Erfahrun- gen an Kollegen und jüngere Bild- hauer weiter, die er ermutigt, selbst ihre Entwürfe im Bronzezuss um- zusetzen.

1974 wird er selbst Leiter der Bronzezussklasse an der Sommer- akademie, die er zahlreiche Jahre hindurch führt. Neben Kokoschka und Manzù wird ihm auch der deut- sche Künstler Gerhard Marcks, den er bei einem Studienaufenthalt in Köln kennen lernt, zum Vorbild.

1951 entsteht Zenzmaiers erstes Auftragswerk, eine Madonna für ein Privathaus in Kuchl, einige Jahre später schuf er für die Pfar- kirche in Golling eine Marmorkanzel mit den Evangelistensymbolen. Neben den zahlreichen Porträts, den Tierfiguren und Frauendarstel- lungen bleibt Zenzmaiers Schwer- punkt die religiöse Thematik, die Kirche wird zu einem der wichti- gsten Auftraggeber. Es entstehen zahlreiche Altaraufbauten und -aus-

stattungen, beispielsweise in Golling, Salzburg-Lehen oder in Plainfeld, jedoch auch in anderen Orten der Diözese wie in Going oder in Schwoich in Tirol. Dabei fertigt er nicht nur skulpturale Werke, sondern auch Tabernakel, Taufbecken, Taufgeschirre bis hin zu den Bronzetoren und Türgriffen dieser Sakralräume. Als eines seiner Hauptwerke gilt die Figur des Virgil, der die Eingangshalle des nach Plänen von Wilhelm Holzbauer errichteten Bildungshauses St. Virgil in Salzburg-Aigen dominiert. Trotz der gigantischen Dimensionen verliert der wie eine zarte Epidermis aufgebaute Körper, den Zenmaier von innen nach außen und vice versa bearbeitet und aufbricht, jegliche Schwere, das Schreiten des Heiligen wird zu einem leichtfüßigen, fast überirdischen Schweben.

Die letzten Jahre begleitet und beschäftigt ihn – neben verschiede-

nen öffentlichen und privaten Aufträgen – die Figur des Paracelsus, den er für die naturwissenschaftliche Fakultät in Salzburg-Feisaal schafft; eine Figur und ein Thema der bzw. dem sich Zenmaier in langjähriger intensiver Auseinandersetzung annähert: eine Form und eine Struktur, die er findet und verwirft, ein Ausdruck von früherem Pathos, der sich inzwischen zu einer inneren Spannung verändert hat, der Renaissance-Mensch Paracelsus, dessen neugieriger Forscherdrang sich sowohl im Aufbrechen der Oberfläche, einem Aufbrechen früherer Denkstrukturen, als auch im Schreiten, einem geistigen Vorwärtsschreiten zeigt.

¹ Auszug aus dem Beitrag von Wolfgang Richter im Katalog zur Ausstellung Josef Zenmaier – Skulptur Salzburg 2002 (in Vorbereitung).

² Vgl. die Lebensdaten in: Ausstellungskatalog Josef Zenmaier Plastiken 1963-1991. Bildungshaus St. Virgil, Salzburg 1991. S. 67.

Mit dieser Ausgabe der "Museumsmblätter" erhalten Sie wieder den Erlagschein für die Begleitung des Mitgliedsbeitrages 2003. Die Versendung der neuen Mitgliedsausweise werden wir ab Ende Jänner beginnen – bis Sie Ihren neuen Ausweis erhalten, gilt selbstverständlich der Zahlungsschein mit Zahlungsnachweis als Ausweis!

■ mitglieder

Wir begrüßen als neue Mitglieder des Museumsvereins:

Herta Dittrich, Salzburg
 Michaela und Gerald Egger, Seekirchen
 Gertrud Freudl, Salzburg
 Gertraud Gehmacher, Salzburg
 Josef Hack, Salzburg
 Alexander und Irmgard Heidenthaler, Kuchl
 Margaritha Heinze, Seekirchen
 Ursula Mithldorfer, Salzburg
 Elfy Scharnhorst, D-Freilassing
 Eveline Schmid, Salzburg
 Mag. Franz Straßl, Salzburg
 Cornelia Thöni, Salzburg
 Helga Wirrer, Salzburg

■ museumgespräche

Beginn: jeweils 9.30 Uhr

Di, 7./Mi, 8. 1. 2003	Salomon und Susanna – Geschichten aus dem Alten Testament <i>Barbara und Christine Walther</i>
Di, 14./Mi, 15. 1. 2003	Glück im Spiel – Lotterien der Mozartzeit <i>Mag. Regina Kaltenbrunner</i> (Treffpunkt: Salzburger Barockmuseum im Mirabellgarten)
Di, 21./Mi, 22. 1. 2003	Die Restaurierung eines Frühdruckes von Erzbischof Leonhard von Keutschach (um 1500) <i>Archiv-Restaurator Christian Moser, Stadtarchiv Salzburg</i>
Di, 28./Mi, 29. 1. 2003	Römische Götter in Salzburg <i>Dr. Wilfried Kovacsics</i>
Di, 4./Mi, 5. 2. 2003	Das Salzburger Museum Carolino Augusteum in Guilin/China <i>Dr. Ernestine Hutter</i>
Di, 18./Mi, 19. 2. 2003	Georg Rendi (1903-1972) – Maler und Dichter Führung durch die Sonderausstellung <i>Dr. Nikolaus Schaffer</i>
Di, 25./Mi, 26. 2. 2003	Museumsgespräche am Bau: Das "neue" Sattler-Panorama <i>Mag. Peter Husty, Architekt Dipl.-Ing. Franz Fonatsch</i> (Treffpunkt: Eingang Neue Residenz, Mozartplatz 1)

Archäologie im Pongau

Eine Dauerausstellung des Salzburger Museums Carolino Augusteum im "Museum am Kastenturm" in Bischofshofen

Von Fritz Moosleitner

Die "Museumslandschaft" im Land Salzburg ist seit 15. November 2002 um eine Attraktion reicher: das seit einigen Jahren bestehende, jedoch bisher nur provisorisch eingerichtete "Museum am Kastenturm" in Bischofshofen beherbergt nunmehr eine Dauerausstellung zum Thema "Archäologie im Pongau". Diese umfassende Dokumentation wurde vom Salzburger Museum Carolino Augusteum eingerichtet. Die zahlreichen Neufunde der letzten Jahrzehnte ermöglichen einen weitgehend lückenlosen Überblick über die älteste Geschichte der Region. Die Forschungen im Pongau setzen allerdings schon im 19. Jahrhundert ein. Die "Montanarchäologie", die Untersuchung prähistorischer Bergbauanlagen, hat – weltweit gesehen – im Bereich des Mitterberger Bergbaureviere ihren Ausgang genommen.

Der Salzachpongau – das Gebiet um Bischofshofen und St. Johann im Pongau – zählt zu den bedeutendsten und am besten erforschten archäologischen Fundarealen in Österreich. Einschränkung ist jedoch festzuhalten, dass die neueren Forschungsergebnisse zum Teil noch nicht ausreichend publiziert sind. Das Fundmaterial aus den Grabungen wird größtenteils am Salzburger Museum Carolino Augusteum verwahrt.

Die Marktgemeinde Bischofshofen, die im Jahre 2000 zur Stadt erhoben worden ist, hat die archäologischen Forschungen auf ihrem Gemeindegebiet über viele Jahre großzügig unterstützt. Die Ergebnisse dieser Grabungen der vergangenen Jahrzehnte haben sehr wesentlich zur Gründung eines lokalen Museumsvereins und in der Folge zur Errichtung eines Museums in Bischofshofen beigetra-

gen. Zunächst war lediglich an eine Präsentation von Leihgaben aus dem Besitz des Carolino Augusteum gedacht. Im Frühjahr 2002 wurde jedoch vom Salzburger Museum eine andere Lösung vorgeschlagen, die eine Führung des "Museums am Kastenturm" als eine Art "Dependance" des SMCA vorsieht, ein Archäologiemuseum für die Region, in dem nicht nur Funde aus Bischofshofen, sondern aus dem gesamten Pongau gezeigt werden.

Die am 5. Mai dieses Jahres unterfertigte Übereinkunft zwischen den beiden Museen legt fest, dass das Carolino Augusteum die Konzeption und Gestaltung der Ausstellung sowie die wissenschaftliche Betreuung und die konservatorische Überwachung der Exponate übernimmt. Dem örtlichen Museumsverein obliegt die Organisation des Schaubetriebs, inklusive der Kosten für Aufsicht, Reinigung,

Das "Museum am Kastenturm" ist ganzjährig am Mi und von Fr bis So, jeweils von 10-16 Uhr geöffnet.

Anmeldungen für den Besuch außerhalb der Öffnungszeiten bitte bei Kustos Mag. Dr. Hans Ramsauer, Tel. 0664/39 11 400

Am 15. November wurde die neue Ausstellung im "Museum am Kastenturm" eröffnet. Rechts im Bild Dr. Fritz Moosleitner, der das Konzept erarbeitet hat

Heizung und für Beleuchtung etc.

Die ausgestellten Fundgegenstände und die beigegebenen Informationen umspannen einen Bogen von der Eiszeit bis an den Beginn der Neuzeit. Einen Schwerpunkt der Präsentation bildet naturgemäß die Darstellung des prähistorischen Kupferbergbaus im Pongau, dem überregionale Bedeutung zukam. Breiten Raum nehmen die Beigaben aus den zahlreichen Brandgräbern der Älteren Eisenzeit aus dem Areal des Pestfriedhofs in Bischofshofen ein (Keramik, Schmuck und Gerätschaften aus Bronze und Eisen).

Die Römerzeit ist durch Fundgegenstände aus einem Gutshof in Goldegg vertreten. Die großartigen Ergebnisse der Kirchengrabungen in Bischofshofen werden ebenso präsentiert wie jene der Burgenforschungen. Den Abschluss bilden zwei mittelalterliche Münzschatze aus dem Pongau.

Das bedeutendste Kunstwerk des Pongaus, das sogenannte Rupertuskreuz von Bischofshofen aus dem Besitz der örtlichen Pfarre, darf in der Ausstellung nicht fehlen. Allerdings ist es zumeist nicht im Original, sondern in einer sehr guten Replik zu sehen.



Foto: Eva Huber / Fotopool

museum *live*

Vielen ist dieser ehrwürdige Ort unbekannt – fast 50 Museumsfreunden wurde er von keinem Berufeneren als Hofrat Marko Feingold vorgestellt: der Friedhof der jüdischen Kultusgemeinde in Aigen. Hofrat Feingold erläuterte den jüdischen Bestattungsritus und erzählte aus der Geschichte des Friedhofs. Bekannte Namen, die auch in der Sonderausstellung des SMCA aufscheinen, tauchten auf den Grabsteinen wieder auf: Pollack und Glaser beispielsweise, aber auch Robert Jungk, eine der letzten Bestattungen an dieser Stätte.

Mahlzeit! Koscher oder nicht? Diese Frage wurde für einige Museumsbesucher im Rahmen der Sonderausstellung "Juden in Salzburg" beantwortet. Interessierte Damen und Herren konnten sich über die Kaschrut-Vorschriften informieren, die u. a. die Gebote des Schächtens und der Trennung zwischen Fleischigem und Milchigem beinhalten. Beim gemeinsamen Kochen und Essen wurden die jüdischen Speisegesetze diskutiert, und die Abende klangen bei koscherem Zweigelt und Mazzekeidlach-Suppe aus.



Bild: JDr. Renate Stenich Langenfelder

Eine Preisverleihung ganz besonderer Art fand im November im SMCA statt. Das Kinderbüro der Universität Salzburg lud Eltern und Kinder zur Prämierung der Arbeiten des "unikids-Malwettbewerbs" ins Haupthaus ein. Kinder von Studenten und Universitätsangehörigen waren eingeladen, sich vom Beruf der Eltern zu farbigen Kunstwerken inspirieren zu lassen. Elisabeths Mama arbeitet auf der Naturwissenschaftlichen Fakultät – daher hat sie sich wohl zu diesem farbenfrohen Frosch anregen lassen. rwf



Hofrat Marko Feingold auf dem Friedhof der jüdischen Kultusgemeinde

Grabung Schloss Arenberg 2002: Grabbezirk 1 mit Denkmalsockel

Die junge Preisträgerin Elisabeth Thurner mit "ihrem" Frosch



Die "Aktuelle Archäologische Vitrine"

Die erste Präsentation des Jahres 2003 ist einer Ausgrabung gewidmet, die im Vorjahr in den Monaten Juli/August sowie Oktober/November im Park von Schloss Arenberg durchgeführt wurde. Zur Ausstellung gelangen dabei zahlreiche Funde, die fast ausschließlich in einem Zusammenhang mit der einst wohl größten Nekropole der römischen Stadt Iuvavum, mit dem römischen Gräberfeld am Bürglstein, stehen. Das Gräberfeld war schon am Ende des 18. Jahrhunderts entdeckt und vor allem in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts von Joseph Rosenegger und Wilhelm Balde freigelegt worden. Der geplante Neubau eines Kongress-



Bild: Dr. Volker Perleth

und Seminarzentrums durch die Salzburg Stiftung der American Austrian Foundation machte allerdings auch eine weitere Untersuchung erforderlich, um neue Einblicke in die Struktur und die Ausstattung der Nekropole erhalten zu können. Ungestörte Gräber fanden sich nicht; im Zuge der Grabung wurden jedoch drei Grabbezirke mit ihren Umfassungsmauern und innerhalb dieser auch noch nicht vollständig ausgeräumte Grabgruben entdeckt. Neben zwei prähistorischen Einzelfunden sind unter anderem eine reliefverzierte Terrakotta-Schüssel des Töpfers Cinnamus und drei Fibeln aus Bronze zu sehen, aber auch die Fragmente von drei Terrakotta-Figuren oder die Bruchstücke von zwei kleinen Grabsteinen aus Marmor. wk

Die Metamorphose oder Transfiguration Christi am Berg

Ein Werk der Sammlung Rossacher im Salzburger Barockmuseum

Von Peter Husty

Nach langen Jahren der Abwesenheit wird ab 15. Februar 2003 wieder ein Hauptwerk der Sammlung Rossacher im Salzburger Barockmuseum zu sehen sein. Der Sohn des Museumsgründers Kurt Rossacher stellt erneut das Terracottamodell Gianlorenzo Berninis (1598-1680), die Verkörperung Christi am Berg Tabor darstellend, als Leihgabe zur Verfügung.

Kurt Rossacher hat diesen Entwurf mehrfach publiziert und rekonstruiert einen Zusammenhang mit dem Hochaltar des Petersdoms in Rom: das 67 cm hohe Modell (Abb. oben) zeigt in der Mitte Christus zwischen Moses und Elias, umgeben von Engeln und ganz oben, als Flachrelief ausgeführt, die Figur Gottvaters. Der Entwurf entstand wohl 1677 als

Teil eines Gesamtmodells, von dem noch der Stuhl Petri im Museum Detroit erhalten ist, und bildet mit diesem eine Einheit.

In der Fotomontage (Abb. rechts unten) – mit durchbrochenem Hintergrund – wird deutlich, dass Christus in der Längsachse über der Kathedra Petri stehen würde, die Insignien des Papsttums, Tiara, Schlüssel und Kathedra scheinbar nach unten; das Bild symbolisiert die Einsetzung Petri als Nachfolger Christi. Der Grund für die Nichtaufstellung waren technische und finanzielle Schwierigkeiten. Während sich Bernini in Paris aufhielt, wurde der Entwurf radikal vereinfacht. Wenn auch die Apsisgestaltung im Großen fertig gewesen war, wurde im Fenster die Taube des he-

Gianlorenzo Bernini (1598-1680), *Metamorphose, Modell, Terracotta, Reste von Vergoldung, H. 67 cm*

iligen Geistes dargestellt und so das komplizierte ikonographische, den tieferen und umfassenden Sinn der Transfiguration darstellende Programm gestört.

Mit der Rückkehr dieses Bozzettos in das Salzburger Barockmuseum ist neben dem Entwurf zur Aufstellung des Reiterdenkmals Konstantins des Großen im Petersdom ein zweiter Entwurf Gianlorenzo Berninis zu sehen, der Einblick in dessen umfangreiches Œuvre und wichtige Aufschlüsse zur Innenausstattung von St. Peter in Rom gibt. Anlässlich der Neupräsentation findet am Samstag, 15. Februar 2003 um 14 Uhr im Salzburger Barockmuseum eine Führung statt, bei der das Werk und dessen mögliche Aufstellung im Petersdom erläutert werden. Wie bedeutend dieses Werk ist, zeigt die Tatsache, dass es bereits einige Wochen später auf der großen Ausstellung "Himmelschwer" in Graz zu sehen sein wird.

Ansicht des Hochaltars im Petersdom in Rom, Fotomontage



Zur Ausstellung der Archäologischen Abteilung im Bajuwarenmuseum Waging am See

Die von der Archäologischen Abteilung des SMCA gestaltete und in der Zeit vom 28. Juni bis 27. Oktober 2002 im Bajuwarenmuseum Waging am See präsentierte Sonderausstellung "Römer, Erzbischöfe, Touristen und Archäologen am Makartplatz in Salzburg" war ein großer Erfolg.

Die Ausstellung wurde von mehr als 6800 Gästen aus dem In-

und Ausland besucht, unter anderem von zahlreichen Mitgliedern des Salzburger Museumsvereins und des Vereins der Freunde der Salzburger Geschichte. Die Besucher waren von der Ausstellung durchweg begeistert und meinten sogar, dass man durch die Präsentation mehr als nur einen neuen Einblick in die Geschichte der Stadt Salzburg erhielt.

wk

■ *veranstaltungen*

Mi, 8. 1. 2003, 19.30 Uhr, Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Römischer Saal in St. Peter, **Vortrag**: "Baden im römischen Salzburg – Ausgrabungen und Funde", Eva Maria Feldinger, SMCA

Do, 9. 1. 2003, 18.30 Uhr, SMCA, **Vortragsreihe** "Archäologie im Bundesland Salzburg": "Te saxa loquuntur – Römische Inschriften aus Salzburg erzählen", Eva Maria Feldinger/Dr. Fritz Moosleitner

Do, 9. 1. 2003, 18.30 Uhr, SMCA, **Führung** durch die Sonderausstellung: "Salzburger Weihnachtskrippen", Dr. Ernestine Hutter

Fr, 10. 1. 2003, 13.30 Uhr, SMCA, **Stadtspaziergang**: "Kirchenkrippen in Salzburg", mit Dr. Ernestine Hutter (Treffpunkt: Haupthaus, Foyer)

Sa, 11. 1. 2003, 10.30 Uhr, Salzburger Museumsverein, Rupertinum, **Führung** durch die Sonderausstellung: "Von Klimt bis Rainer. Sammlung Rupertinum", Mag. Elisabeth Ihrenberger, Rupertinum Salzburg

Sa, 11. 1. 2003, 14 Uhr, SMCA, **Stadtspaziergang**: "Auf den Spuren jüdischen Lebens in Salzburg", mit Mag. Daniela Ellmauer, Universität Salzburg (Treffpunkt: Haupthaus, Foyer)

So, 12. 1. 2003, SMCA, **Finissage** der Sonderausstellung: "Juden in Salzburg – Geschichte, Kultur, Schicksale". Ausstellungsführungen um 13 Uhr (Dr. Renate Wonisch-Langfelder) und um 14 Uhr (Univ.-Prof. Dr. Helga Embacher), 15 Uhr: Werke jüdischer Künstler und Komponisten, präsentiert von den "Salzammerg-Spielen" (Leitung: Augustin Kloiber)

Do, 16. 1. 2003, 18 Uhr, SMCA, **Vortragsreihe**: "Die Romantik in der Malerei", Siegfried Brehmer, München

Do, 16. 1. 2003, 18.30 Uhr, Verein Montanendmal Arthurstollen, SMCA, öffentlicher **Vortrag**: "5000 Jahre Bergbaubotik in Iran – Neue Forschungen des Deutschen Bergbaumuseums Bochum", Dr. Thomas Stöllner, Bochum

Mi, 22. 1. 2003, 14 Uhr, Spielzeugmuseum, **Werkstatt**: "Venezianische Masken", mit Brunnhilde Grasser. Materialbeitrag: Euro 8.-

Mi, 22. 1. 2003, 19.30 Uhr, Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Römischer Saal in St. Peter, **Vortrag**: "Anno 1809 – Kämpfe in den Gebirgsregion Salzburgs während der Franzosenkriege", Oberst Dr. Kurt Mitterer

Do, 23. 1. 2003, 18.30 Uhr, SMCA, **Vortragsreihe** "Archäologie im Bundesland Salzburg": "Eisenbach, Uttendorf und anderes mehr – Das erste Jahr des neuen Landesarchäologen", Dr. Raimund Kastler, MAS

Sa, 25. 1. 2003, 10.30 Uhr, Salzburger Museumsverein, Barockmuseum, **Führung** durch die Sonderausstellung: "Glück im Spiel – Lotterien der Mozartzeit", Dir. Mag. Regina Kaltenbrunner

So, 26. 1. 2003, 10 Uhr, Spielzeugmuseum, **Werkstatt**: "Knochenleim und Siegelack", mit Brunnhilde Grasser. Materialbeitrag: Euro 3.-

Do, 30. 1. 2003, 17 Uhr, SMCA, **Eröffnung der Sonderausstellungen**: "Georg Rendl (1903-1972) – Maler und Dichter" und "Josef Zenmaier – Skulpturen"

Do, 30. 1. 2003 bis Sa, 1. 2. 2003, **Exkursion**: "Lauscha – eine zweite Winterreise in den Thüringer Wald". Fahrt über Coburg (Kunstsammlungen der Veste Coburg), Lauscha (Glasmuseum, Farbglasshütte), Steinach (Schie-

fermuseum), Bayreuth (Markgräfliches Opernhaus). Informationen: Dr. Renate Wonisch-Langfelder, Tel. 62 08 08-222

Sa, 1. 2. 2003, 10.30 Uhr, Salzburger Museumsverein, Residenzgalerie, **Führung** durch die Sonderausstellung: "Sehnsucht Süden. Französische Barock- und Rokokomalerei in Italien", Mag. Thomas Habersatter

Do, 6. 2. 2003, 18.30 Uhr, SMCA, "Das Buch – einmal anders gesehen". An diesem Abend besteht die Gelegenheit, mit Herrn Moser (Archiv-Restaurator des Stadtarchivs) mitgebrachte Archivalien begutachten zu lassen. Fragen zur Herstellung von Papier, Pergament und Leder, aber auch ihre Verwahrung, der Zerfall und die Möglichkeit einer Restaurierung sollten hier beantwortet werden. Bitte um Anmeldung bis 3. Februar bei Dr. Renate Wonisch-Langfelder, Tel. 62 08 08-222

Mi, 12. 2. 2003, 19.30 Uhr, Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Römischer Saal in St. Peter, **Vortrag**: "Medizin im Spätmittelalter: Das Arzneibuch des Nikolaus Frauenlob von Hirschberg", Mag. Sonja Führer

Do, 13. 2. 2003, 10 Uhr, SMCA, **Kinder-Atelier**: "Feuerstein und Faustkeil – Das Leben des Steinzeitmenschen", Ferien-Werkstatt mit Mag. Bernhard Schlag. Materialbeitrag: Euro 4.- pro Teilnehmer, für Kinder ab 8 Jahren. Bitte um Anmeldung bei Dr. Renate Wonisch-Langfelder, Tel. 62 08 08-222

Do, 13. 2. 2003, 18 Uhr, SMCA, **Vortragsreihe**: "Die Romantik in der Malerei", Siegfried Brehmer, München

Fr, 14. 2. 2003, 19 Uhr, ORF Landesstudio Salzburg: Karl Merkatz liest aus Georg Rendls Roman "Die Glasbläser von Birmooos"

So, 16. 2. 2003, 10 Uhr, Spielzeugmuseum, **Werkstatt**: "Stilisieren im afrikanischen Stil", mit Brunnhilde Grasser. Materialbeitrag: Euro 3.-

Do, 20. 2. 2003, 18 Uhr, SMCA, **Vortragsreihe**: "Die Romantik in der Malerei", Siegfried Brehmer, München

Do, 20. 2. 2003, 18.30 Uhr, SMCA, "Georg Rendl – Erinnerungen an einen Freund". Mit Prof. Dr. K. H. Ritschel, Griseldis Winter, Prof. Dr. Adolf Illichmann, Prof. Bernhard Prähauser, Moderation: Hildemar Holl

Fr, 21. 2. 2003, Abf. 8 Uhr, **Exkursion**: "Alt und Neu in München". Besuch der Pinakothek der Moderne und der Sonderausstellung "Stille Welt – Italienische Stillleben" in der Hypo-Kunsthalle (jeweils mit Führung). Abf. 8 Uhr (Busterminal Paris-Lodron-Straße). Rückkehr ca. 19 Uhr. Kosten (Busfahrt, Eintritt, Führung) Euro 45.-, Anmeldung bitte bis 15. Februar 2003 an der Museumskasse oder bei Dr. Renate Wonisch-Langfelder, Tel. 62 08 08-222

Fr, 21. 2. 2003, 19.30 Uhr, Verein der Freunde der Salzburger Geschichte, Müllnerbräu – Saal 3, **Vortrag**: "Das Jahr 1803 und seine Bedeutung für die Geschichte des Landes Salzburg", Ass.-Prof. Mag. Dr. Alfred Stefan Weiß, Universität Salzburg

Mi, 26. 2. 2003, 19.30 Uhr, Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Römischer Saal in St. Peter, **Vortrag**: "Zwischen Wahrheit und Legende: Die Stadt Mühldorf als Teil des Landes Salzburg", Univ.-Prof. Dr. Heinz Dopsch

Do, 27. 2. 2003, 18 Uhr, SMCA, **Vortragsreihe**: "Die Romantik in der Malerei", Siegfried Brehmer, München

Do, 27. 2. 2003, 18.30 Uhr, Salzburger Museumsverein, SMCA, **Jahreshauptversammlung** mit Neuwahl des Vereinsvorstandes (siehe Ankündigung auf Seite 3)

■ IMPRESSUM

Herausgeber, Eigenrätiner und Verleger: Salzburger Museumsverein, Salzburg, Museumsplatz 6, Tel. 0664/62 08 08-800, Fax 0664/62 08 08-220, e-mail salzburger.museumsverein@smca.at

Redaktion: Dr. Renate Wonisch-Langfelder und Eva Maria Feldinger, Layout: Eva Maria Feldinger, Layout-Editor: Fritz Pfisteringer, Druck: Druckerei Rosset, Salzburg

Für Inhalt und Form der Beiträge sind die Verfasser verantwortlich. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Offenlegung lt. Mediengesetz § 47:

Medieninhaber: Salzburger Museumsverein (100 %), Vereinsziel und grundlegende Richtung der Museumsblätter: Als Informationsblatt des Salzburger Museumsvereins fördern die "Museumsblätter" alle Belange des Salzburger Museumsvereins Canisio Augustum. Die Museumsblätter setzen sich für das SMCA ein, werben für den Museumsbesuch, um dadurch das Interesse der Bevölkerung zu wecken und wach zu halten. Der Verein wird nach außen durch seinen Präsidenten, Prof. Dr. Karl Heinz Ritschel vertreten.